

Beruhigt Euch! — bat er freundlich, ohne jedoch die Würde des Gebieters zu vergessen — glaubt meinen Worten. Die della Scala verdienen ihr Schicksal; sie hatten sich mit Venedig verbunden und diese freie Stadt der strengen tyrannischen Signoria verkauft.

Das lügt Ihr! riefen mehre Stimmen.

Bürger Verona's! — nahm bei diesem Rufe Giacomo das Wort und zornig blickte er auf die Menge — Was bedürfte ich dieses entehrenden Mittels, Euch zur Ruhe zu bringen? Ein Wink von mir, und wie diese Geharnischten — er gab ihnen das verabredete Zeichen — Eure Haufen durchbrechen, so würden sich die Tausende meiner Soldner wie hungerige Wölfe auf Euch stürzen und die Karthagen von San Felice Eure Häuser zertrümmern. Doch da sey Gott für, daß ich diese schöne, mir so werthe Stadt verderben wollte, ich liebe sie zu sehr. Darum geht nun ruhig an Eure Geschäfte und tröstet Euch über Euren Verlust.

Da er sah, daß das Volk, wenn auch murrend, aus einander ging, ließ er die Geharnischten in der Entfernung halten, redete noch freundlich mit diesem und jenem, und glaubte schon, die Bürger würden beruhigt den Marktplatz verlassen, als eine unerwartete Erscheinung der ganzen Sache bald eine andere Wendung gegeben hätte.

Von der Straße, die vom Marktplatz nach der Brücke der Etsch führt, kam mit ansehnlichem Gefolge eine verschleierte, tief in Trauer gehüllte Dame, schritt langsam und feierlich durch die Volkshaufen, die ihr ehrerbietig Platz machten, und ging auf die Statue Mastino's della Scala, des ersten Beherrschers Verona's aus diesem Geschlechte, zu, warf sich vor ihr nieder und murmelte ein leises Gebet. Das Volk rottete sich, jedoch in einiger Entfernung, um sie, schien anfangs die Stille ihres Gebetes nicht unterbrechen zu wollen und mit zu beten, nach und nach aber vernahm man einzelne Stimmen, die sich fragten: Wer ist denn diese Dame, Nachbar? Was mag sie an der Bildsäule Mastino's beten?

Auch Giacomo hatte sich mit seiner Begleitung dahin begeben, und kam in dem Augenblicke an, als das Murmeln und Fragen die feierliche Stille unterbrach. Er konnte die Betende, die ihr Haupt gebeugt und den Rücken nach ihm gewendet hatte, nicht erkennen; er fragte deshalb einen der Bürger, der ihm jedoch keine befriedigende Antwort geben konnte. In diesem Augenblicke erhob sich die Gestalt, schlug, ohne sich jedoch nach Carrara zu wenden, den Schleier zu-

rück, und wohl hundert Stimmen riefen auf einmal: Die edle Wittwe des Herrn Benedetto Veralta! — Die Geliebte Carrara's! setzten einige hinzu.

Ja! — rief Constanze, die das Letzte nicht gehört haben mochte, und ehe noch Giacomo sich ihr nahen konnte. — Ja, es ist die Wittwe Veralta, die an der Bildsäule des Ersten jenes edlen Geschlechtes für die Seelen der Gemordeten betete. Gott nehme sie auf in sein Paradies und strafe seine Mörder.

Er strafe sie! brüllte das Volk.

Constanze Veralta! rief eine ihr wohl bekannte Stimme hinter ihr, sie wandte sich, erblickte Giacomo, warf einen Blick voll Verachtung auf ihn und wandte sich wieder zum Volke. — Wer ist unter Euch, — rief sie mit lauter Stimme — der nicht irgend eine Wohlthat von diesem edlen Geschlechte erhielt, wer unter Euch hat nicht Ursache ihr Andenken zu segnen, wem unter Euch ist es nicht Pflicht ihren Tod zu rächen? Auf Bürger Verona's!

Signora! — unterbrach sie Giacomo — meine Nachsicht hat ihre Grenzen —

Wie Eure Liebe! unterbrach sie ihn höhnisch, doch so leise, daß nur er es verstehen konnte.

Geht ruhig in Eure Wohnung zurück und kümmeret Euch nicht um dergleichen Handel! — fuhr Carrara fort. — Macht der Dame Platz! wandte er sich zum Volke.

Bleibt, wir beschützen Euch! — schrie die Menge — Sprecht nur weiter, redet mit uns von unseren lieben schändlich gemordeten Herren, wir hören gern von ihnen reden.

Doch ehe Constanze das Wort nehmen konnte, raunte ihr Giacomo zu: Seyd nicht so grausam gegen mich und zwingt mich nicht zu einer Handlung —

Bürger Verona's! — begann Constanze, ehe er enden konnte — Hier bei der Bildsäule, die Eure Vorsahren aus Dankbarkeit ihrem geliebten Herrn setzten, bei diesem heiligen Denkmal fordere ich Euch auf —

Schweigt! — unterbrach mit Hestigkeit Giacomo die Rednerin, die stolz an ihm ausblickte. — Geht zu Hause, Bürger Verona's, und achtet meine Befehle.

Wir bleiben zum Schutze der Dame, Euch zum Troste! riefen mehre Stimmen, deren immer mehr wurden, so daß zuletzt ein wildes unverständliches Geschrei unter dem Volke entstand. Da gab Carrara seiner Begleitung insgeheim einen Befehl; die Reiter nestelten sich an Constanze, so daß ihr niemand